

Kunstwerke mit Nebenwirkungen

Krank durch Tattoos?

Zehn Millionen Deutsche sind mittlerweile tätowiert.

Hautärzte und Verbraucherschützer warnen vor Allergie- und Infektions-Risiken

Wer heute Tinte unter der Haut trägt, gehört nicht mehr zu einer Randgruppe, sondern zum Mainstream. Denn unter den 24- bis 35-Jährigen ist fast jeder dritte tätowiert. Frauen sogar noch häufiger als Männer.

Experten betrachten den Trend allerdings mit Besorgnis: „Es gibt eine Vielzahl von gesundheitlichen Risiken, die durch Tattoos auftreten können“, sagt etwa Dr. Frank-Matthias Schaart, Dermatologe in Hamburg. Zwei Gefahrenquellen stehen im Vordergrund: die Hygiene beim Stechen des Tattoos und die Inhaltsstoffe der verwendeten Farben.

„Beim Tätowieren werden Farbpigmente mithilfe von speziellen Nadeln in die Haut eingebracht. Wenn hier nicht steril vorgegan-

gen wird, können zum Beispiel durch unsauberes Besteck Viren, Bakterien oder Pilze über die entstandene Wunde auf den Körper übertragen werden“, erklärt Dr. Schaart. Auch Infektionen mit HIV oder Hepatitis B sind so möglich. „Das Risiko besteht nur, wenn nicht sauber gearbeitet wird“, sagt Dr. Schaart.



Dr. Frank-Matthias Schaart

Mehr Sorgen bereiten Verbraucherschützern und Medizinern die Tattoo-Farben. Sie bestehen im Wesentlichen aus Farbpigmenten und einer Trägerflüssigkeit, die üblicherweise Lösungsmittel, Konservierungsstoffe und Verdicker enthält. „In schwarzen Tattoo-Farben wurden bei Kontrollen schon krebserregende polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK) gefunden“, sagt Dr. Schaart. Bis heute weiß zudem niemand genau, was über längere Zeit

Farben und Zusatzstoffe

In Tattoo-Farben wurden schon krebserregende Stoffe gefunden – oft sind auch Allergieauslöser enthalten



genau mit den eingebrachten Pigmenten im Körper passiert und wie die verschiedenen Farben untereinander reagieren. Ein weiteres Problem: Substanzen, die in Tattoos enthalten sind, können auch Allergien auslösen.

„Blaue Tattoo-Farben enthalten häufig Kobaltsalze, rote Karmin sowie Quecksilbersalze und gelbe Kadmiumsalze – alle können zu Kontaktallergien mit Quaddeln, Rötungen und Juckreiz führen“, erklärt Dr. Schaart. In grünen Tattoo-Farben findet sich häufig Nickel. „Diese

Substanz gehört zu den häufigsten Allergieauslösern überhaupt. Menschen, die wegen eines Tattoos eine Allergie gegen Nickel entwickeln, sind oft Jahrzehnte in ihren normalen Tätigkeiten beeinträchtigt. Sie vertragen zum Beispiel keinen Modeschmuck mehr oder können ohne Handschuhe keine Töpfe bzw. Besteck mehr abwaschen.“

Wer bei sich nach einem frisch gestochenen Tattoo eine allergische Reaktion entdeckt, sollte damit zum Arzt. „Die Beschwerden lassen sich gut mit Kortisoncreme lindern. Dadurch, dass die Farbstoffe dauerhaft in der Haut sind, kann es aber auch zu ständigen Schwierigkeiten kommen“, sagt Dr. Schaart. Sollte das der Fall sein, muss das Tattoo wieder rückgängig gemacht werden. Dermatologen setzen dafür moderne Pikosekundenlaser ein: Sie pulverisieren die Pigmente in winzige Partikel, die vom Körper über das Lymphsystem abtransportiert und ausgeschieden werden. „Mit verschiedenen Wellenlängen und extrem kurzen Lichtimpulsen kann man heute alle Farben relativ sicher und rückstandslos in wenigen Sitzungen entfernen“, so der Dermatologe. „Die meisten Patienten sagen, dass das Anbringen der Tätowierung schmerzhafter war als die Laserbehandlung.“

CHRISTINE BÖHRINGER



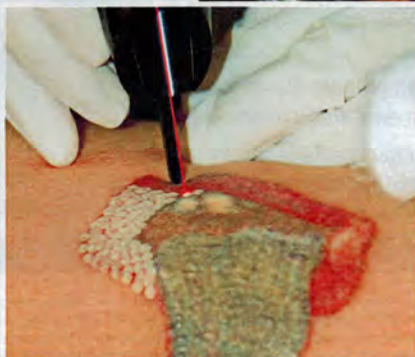
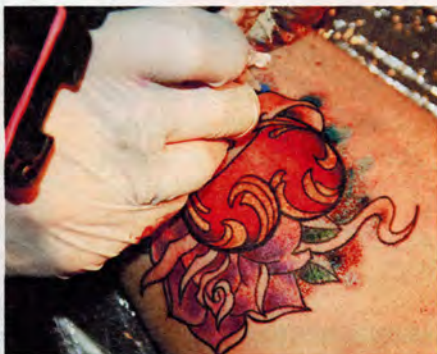
Ursprünglich ist „Mehndi“ ein indisches Hochzeits-Ritual: Die Hände der Braut werden mit Henna-Farbe geschmückt

Henna - die abwaschbare Alternative

→ Henna-Tattoos sind schön exotisch - und verschwinden nach einigen Tagen wieder. Der Naturfarbstoff gilt als unbedenklich. „An sich ist er auch nicht gefährlich“, erklärt Dr. Schaart. Doch: In Urlaubsländern wird der Farbe oft der in Europa in Hautfärbemitteln verbotene Stoff p-Phenyldiamin (PPD) zugesetzt, um sie intensiver und dunkler zu machen. „PPD ist eine Substanz, die erhebliche Allergien auslö-

sen kann“, warnt Dr. Schaart. Meist zeigen sich die schmerzhaften Rötungen und Schwellungen an der Stelle des Tattoos erst nach einigen Tagen. Betroffene entwickeln zudem ihr restliches Leben erneut allergische Symptome, sobald sie mit PPD wieder in Berührung kommen. Das Problem: PPD steckt in vielen Dingen des Alltags - etwa in dunkler Kleidung, Fahrradgriffen oder Schaumstoffpolstern von Kopfhörern.

Verunreinigtes Werkzeug
Arbeitet der Tätowierer nicht hygienisch einwandfrei, gelangen Keime unter die Haut und können so zu Infektionen führen



Der Laser als Tintenkiller
In meist mehreren Sitzungen werden Farbpigmente mit Laserlicht „zerschossen“ und dann über die Lymphe abtransportiert

Das sollten Sie wissen, bevor Sie sich stechen lassen

- Überhaupt nicht tätowieren lassen sollten sich **Schwangere und Menschen, deren Abwehr geschwächt ist** - z. B. durch die Einnahme von immunhemmenden Medikamenten.
- **Diabetiker, Herzranke und Patienten mit Hautkrankheiten** wie Schuppenflechte oder angeborenen Blutgerinnungsstörungen sollten vorher ärztlichen Rat einholen.
- Wer **Blut spenden** will, muss nach einem frischen Tattoo vier Monate damit warten. Nur dann kann ausgeschlossen werden, dass Infektionen beim Stechen übertragen wurden.
- **Tattoos am unteren Rücken können eine Spinalanästhesie (z. B. bei Kaiserschnitt) behindern:** Viele Anästhesisten stechen nicht durch sie hindurch, weil Farbpigmente auf diese Weise in den Körper gelangen könnten.